

doxs! kritik 2007

DEFA – Dokumentarfilme für Kinder und Jugendliche

Berlin Auguststraße

DDR 1979, Dokumentarfilm, FSK ab 12 Jahren

am 08.11.2007 von denise.f (17), doxs! Duisburg 2007, Film-Kritik

Bewertung: 8 von 10 Sternen

Kinder toben rum, tanzen zum Rock'n Roll und machen mit ihren Fahrrädern die Gegend unsicher. Alles scheint normal zu sein und doch ist alles anders!

Wir schreiben das Jahr 1979. Deutschland ist gespalten in West und Ost und wir befinden uns im östlichen Teil Deutschlands, in der DDR.

Der Club der jungen Künstler und ihr disziplinvernarrter Lehrer proben wie wild für ein Stück, dass sie vorführen wollen, dabei kommt es zu Auseinandersetzungen. Petra, das jüngste Kind von elf Geschwistern soll schildern, was ihr Problem in der Gruppe ist und warum sie sich weigert mit zu proben.

Der "Club der jungen Künstler" ist eine Gruppe von Kindern, die von Bodo Jäger unterrichtet werden. Die Kinder engagieren sich für ihre Schule (Bertolt Brecht Oberschule) und wollen durch ihre Projekte auffallen, alles soll perfekt sein. Dazu trägt Bodo Jäger bei, er ist der Leiter des Clubs und auch Vertrauenslehrer. Für die Kinder ist er ein „Ersatzpapa“, der ihnen zur Seite steht und sie nebenbei noch auf Trapp hält, indem er mit seinem bestimmenden Ton sagt, wo es lang geht.

Doch nicht nur Schule und Lehrer haben die Kinder gemeinsam, sondern auch ihre Hobbys, Probleme, und ihren Wohnort. Das Scheunenviertel in Berlin.

Der Film gibt Einblicke in die damalige DDR und hebt besonders die Lebensweisen und Meinungen der Kinder hervor, die sie zum Leben, zueinander oder auch zur Zukunft haben. Faszinierend dabei ist, dass die Meinungen der Kinder unbewusst durch ihre Verhaltensweisen und Aussagen hindurch schimmern.

Jedoch werden die Kinder meist von den Fragen des Regisseurs überrumpelt, da sie Antworten auf Fragen finden müssen, die eigentlich selbstverständlich erscheinen (Familie, Freunde, Wohnort, Zukunft), dies aber nicht sind. Es ist nicht immer leicht für sie einen klaren Gedanken zu fassen, so dass die langen Denkpausen auch den Zuschauer zum nachdenken anregen.

Allerdings beeindruckt Günter Jordan in seinem schwarz-weiß Dokumentarfilm damit, dass er nicht mit Kommentaren, sondern mit einführenden Bildfrequenzen von Berlin, dem Zuschauer erste Eindrücke zur damaligen Hauptstadt der DDR vermittelt.

Seinen Stil unterstreicht er in seinem Dokumentarfilm, in dem er die Kinder auf Schritt und Tritt verfolgt, sei es in der Schule, in der Freizeit oder zu Hause bei Mama. Somit ermöglicht er es, die Interessen, Verhaltensweisen, Persönlichkeiten sowie familiären Verhältnisse der Kinder, dem Zuschauer näher zu bringen.

Dabei fokussiert Günter Jordan einzelne Schicksale, wie das des Mädchens Petra, welches als jüngstes Kind von elf Geschwistern schon so selbständig ist wie eine Erwachsene. Ebenso dokumentiert er das Verhältnis des außergewöhnlichen Lehrers Bodo, welches er zur seiner Klasse hat.

Einerseits ist er der strenge Lehrer, der mehr Eigenständigkeit und Disziplin fordert, aber andererseits bleibt er „Papabär“, der gern mal was „verschlammt“, einem trotzdem Mut gibt und stets zur Seite steht.

Nicht nur die Kamera, die die Kinder stets verfolgt, sondern auch die westliche Rock'n Roll-Musik, welche für den Osten früher ungewöhnlich war, machen den Dokumentarfilm einzigartig und doch vertraut. Denn wer kennt sie nicht?

Fazit: Moderne Technologie spielt gar keine Rolle. Was zählt ist Freundschaft, Vertrauen und Zusammenhalt. Ein Dokumentarfilm, der deutlich macht, dass andere Werte zählen!

DDR 1979

Dokumentarfilm

Regie: Günter Jordan

Darsteller: Bodo Jäger (Lehrer), Petra, Club der jungen Künstler

FSK: ab 12 Jahren

Laufzeit: 75 Min.

Sonstiges: Produktion: Defa-Studio für Dokumentarfilm (Quelle)

<http://www.spinxx.de/kritiken/kritik.php?kid=5096>